

BEWÄHRTE BEZIEHUNGEN

Das deutsche und das rumänische Volk / Das rumänische Exil heute

dod — Bei der Neuordnung der Beziehungen zu den osteuropäischen Völkern, einschließlich des Exils, müssen die moralischen und politischen Folgen der Besetzung unter Hitler stets in Rechnung gestellt werden. Es wäre aber falsch, dabei stehen zu bleiben, vielmehr sollte zugleich auf jene jahrhundertalten guten Beziehungen zurückgegriffen werden, die beispielsweise zwischen dem deutschen Volk und den Völkern Ungarns, Rumäniens und den Einwohnern der baltischen Staaten bestanden. Die Jahrhunderte hindurch bewährten Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und den nichtslawischen Völkern Osteuropas beruhen zum Teil auch auf der historischen Tatsache, daß sich diese Völker gegenüber dem starken Bevölkerungsdruck der Slawen mit Deutschland zu verbünden suchten. Rumänischer- und ungarischerseits ist eine Angst vor einer slawischen Einkreisung nicht zu leugnen. Die führenden Politiker der nichtslawischen Völker Osteuropas strebten zwar keine slawenfeindliche Politik an, sie legten aber größten Wert auf gute und freundliche Beziehungen zu Deutschland und Frankreich.

Das Beispiel Gafencu

Wenden wir uns nun dem größten und wichtigsten südosteuropäischen Staat, Rumänien, zu. Bekanntlich gehören die Rumänen der romanischen Völkerfamilie an, und jeder Rumäne ist sich dessen tief bewußt. Die geistesgeschichtliche und staatliche Entwicklung Rumäniens zeigt jedoch, daß diese sprachliche Gebundenheit keineswegs eine exklusive politische Gebundenheit an Frankreich bedeutet, sondern vielmehr eine Resultante paralleler und gleichwertiger Zusammenarbeit mit dem deutschen und französischen Volk darstellt. Ein gutes deutsch-französisches Verhältnis ist vom rumänischen Volk immer begrüßt worden, weil man dort angesichts der permanenten Bedrohung aus dem Osten an einem starken und einigen Europas größtes Interesse hat. Nicht umsonst war der im Exil lebende ehemalige rumänische Außenminister Grigore Gafencu — der vor drei Jahren verstarb — einer der wärmsten Befürworter der europäischen Integration und einer gemeinsamen deutsch-französischen Politik gegenüber Osteuropa.

Diese historischen Begebenheiten und die politischen Ansichten des leider zu früh verstorbenen Gafencu sind die unerschütterlichen Leitmotive des rumänischen Exils, ohne Rücksicht auf seine parteipolitischen Schattierungen. Gerade jene Erkenntnis der rumänischen Politiker beruht nicht zuletzt darauf, daß sich die Zusammenarbeit der rumänischen Nation mit Berlin und Wien jahrhundertlang bewährt hat. Die Vereinigung der Donaufürstentümer, die zur Gründung des modernen rumänischen Staates führte, war eine Leistung der guten Politik Napoleons III. und des Fürsten Bismarck. Das rumänische Volk vergißt nicht, daß der Aufbau und die technische Erschließung des Landes das Ergebnis einer klugen deutschen Politik und eines maßvollen Beitrages auf wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten war. Die Sowjets mögen heute die Deutschen bei den Rumänen wie auch immer diffamieren wollen, die objektiven geschichtlichen Tatsachen zeigen jedoch, daß Deutschland an der Entfaltung des modernen rumänischen Staates einen entscheidenden und positiven Anteil hatte.

Loyale Siebenbürger

Die Politik Wiens war zeitbedingt mit gewissen Fehlern behaftet, aber sie hat andererseits in Siebenbürgen mit dazu beigetragen, daß sich das rumänische Volk entfalten konnte. Die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben haben ihrerseits nicht nur maßgeblich zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der rumänischen Bevölkerungsmehrheit beigetragen, sondern sie haben sich auch oftmals zum Sachverwalter der politischen Rechte und Interessen des Rumänentums einge-

setzt. Das markanteste Beispiel hierfür ist Stephan Ludwig Roth, der sein Auftreten in dieser Richtung mit dem Tode bezahlen mußte.

Diese zweifache Entwicklung erklärt auch die Tatsache, daß zwischen 1918 und 1944 die Volksdeutschen innerhalb des rumänischen Staates verschiedene Schlüsselstellungen innehatten wie z. B. auf militärischer Ebene General Jacobici (Jakobi) Chef des rumänischen Generalstabs, die Generäle Schmidt (chemische Kriegsführung), Phleps (Gebirgsjäger) und die tüchtigen Generalstäbler, die Obersten Schmidt und Weiß. Auf politischem Gebiet bleiben Männer wie Hans Otto Roth, Dr. Franz Kräuter, Rudolf Brandsch, Fritz Connerth und Dr. Binder unvergessen. Dankenswerte Arbeit ist auch auf kulturellem Gebiete geleistet worden, vor allem auf den drei sächsischen Gymnasien in Kronstadt, Mediasch und Schäßburg, die auch ständig von Söhnen der führenden rumänischen Schichten besucht wurden.

Diesen historischen Tatsachen ist es mit zuzuschreiben, daß die Rumäniendeutschen nicht wie andere deutsche Volksgruppen nach dem II. Weltkrieg ausgewiesen wurden. Rumänien gehört nicht zu den im Potsdamer Abkommen von 1945 angeführten Vertreibungsländern, und eine eigentliche Vertreibung der Deutschen hat hier nicht stattgefunden, wenn auch durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse eine starke Dezimierung und Zerstreuung des Deutschtums in Rumänien eingetreten ist.

Aufgeschlossenes Exil

Viele Anzeichen sprechen dafür, daß das rumänische politische Exil bestrebt ist, die traditionelle deutsch-rumänische Freundschaft weiterhin zu pflegen und seine Aufgaben und Verpflichtungen in der freien Welt im Dienste der westlichen Freiheit zu erfüllen.

Gegenüber anderen osteuropäischen Emigrationen stellt das rumänische politische Exil eine verhältnismäßig kleine Gruppe dar. Es handelt sich um etwa 15 000 Personen, von denen etwa die Hälfte auf dem europäischen Kontinent lebt, vorwiegend in Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien. Das politische Schwergewicht der rumänischen Emigration liegt in den USA und Frankreich. Das rumänische Exil hat eine politisch weitaus größere Bedeutung, als man an Hand seiner rein zahlenmäßigen Stärke annehmen könnte. Die amerikanische Zeitschrift „Exiled Europe Review“ Nr. 2/1955, stellte fest, daß die rumänischen Exilpolitiker als angenehme politische und gesellschaftliche Partner auftreten, daß sie über die innerpolitischen Differenzen hinaus eine gemeinsame Außenpolitik betreiben und „daß sie große Freude daran finden, die Fäden hinter der Kulisse zu ziehen, eine Kunst, in denen sie Meister sind“.

Die Gründung der innerhalb der westlichen Welt so angesehenen und innerhalb des Ostblocks so verhassten Dachorganisation der maßgebenden mittel- und osteuropäischen Exilgruppen, der ACEN, geht auf die Initiative der beiden Exil-Rumänen Constantin Visoianu und Brutus Coste zurück. Diese Gründung konnte nur dank einer von Anfang an ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen Visoianu (Rumäne), Besseney (Ungar), Dr. Dimitrov (Bulgare), Sidzikauskas (Litauer) und Dr. Masens (Lette) erfolgen.

Die jetzige kleine und trotzdem höchst leistungsfähige rumänische Emigration schöpft ihre innere Überzeugung und ihre Tatkraft aus den historischen Verdiensten des rumänischen Exils während der letzten zwei Jahrhunderte. Rumänische Politiker aus Siebenbürgen, an der Spitze ehemalige politisch tätige, rumänische, katholische Kirchenfürsten, gingen ins Exil, um vor allem von Rom aus die katholische Kirche des Westens und die romanischen Staaten für die Sache des

Rumänentums in Transylvanien (Siebenbürgen und Banat) zu überzeugen und zu gewinnen. Den politischen Flüchtlingen aus den beiden Donaufürstentümern gelang es, die führenden Politiker des Abendlandes und die gesamte französische Öffentlichkeit schrittweise für ihr Anliegen zu gewinnen: Selbständigkeit der Moldau und Walachei, Vereinigung der beiden Fürstentümer und schließlich, nachdem sie auch Fürst Bismarck überzeugen konnten, die Gründung des ersten modernen rumänischen Staates unter Karl I. von Hohenzollern-Sigmaringen.

Gruppenbildung

Das jetzige Exil entstand mit zwei Ausnahmen — den ehemaligen Diplomaten, die die Politik Antonescus von Anfang an ablehnten und einer großen Anzahl von Eisernen Gardisten, die nach einer Auseinandersetzung mit Antonescu schon Anfang 1941 das Land verlassen mußten — erst nach dem Einmarsch der Roten Armee in Rumänien, zum größten Teil aber erst nach März 1945, als für die Russen die Zeit der Gleichschaltung vorbei war und als sie General Radescu weggagten und an die Spitze einer rein kommunistischen Regierung Petre Groza einsetzten.

Die frühere politische Zugehörigkeit, der Zeitpunkt und der Anlaß der Emigrierung bedingten auch für den rumänischen Fall die Gruppenbildung, die jede politische Emigration kennzeichnet: eine Aufspaltung in Gruppen, die manchmal zu Unrecht „als typische Zersetzungserscheinung des Exils“ bezeichnet werden. Vielleicht ist gerade die rumänische Emigration ein besonders bezeichnendes Beispiel dafür, daß die politische Gruppierung im Exil oft nur als eine Fortsetzung dessen im Ausland anzusehen ist, was als sozialpolitische Realität schon in der Heimat vorhanden war. Mit anderen Worten, die drei bekannten Gruppen des rumänischen Exils — das „Rumänische Nationalkomitee“ in New York, das heterogene Sammelbecken der „Liga der Freien Rumänen“ und die Richtungen der extremen Rechten, vor allem der eine zielbewußte vorsichtiger Teil der „Eisernen Garde“ — bilden eine Regierungskoalition und Opposition en miniature. Als dem geschickteren und legitimierten Teil gelang es schließlich, im Jahre 1954 den Vertretern der drei historischen Parteien (Bauernpartei, Liberale und Sozialdemokraten) ein repräsentatives Nationalkomitee zu bilden, das von den Amerikanern und den führenden Kräften der freien Welt als solches anerkannt wird. Die Liga der Freien Rumänen konnte ihre zufällige Anfangsposition als „anerkannte Exilregierung“ nicht behaupten, weil sie nur ein Sammelbecken für apolitische auseinanderstrebende und von Natur aus oppositionell eingestellte Elemente bildet. Hinzu kommt die Tatsache, daß ehemalige Politiker, die für die Parteien, denen sie früher angehörten, nicht mehr tragbar waren, weil sie ihre Parteien verrieten und die Diktatur König Karls II. und seiner Kamarilla erst möglich machten, in der Liga Zuflucht suchten und fanden. Die extreme Rechte erweist sich auch im Exil als das, was sie auch in Rumänien war, eine zwar zahlenmäßig starke Gruppe, die zum Teil nur katilinarisch rebelliert, zum Teil aber nach neuen Wegen suchen kann und muß.

An der Spitze des Rumänischen Nationalkomitees steht Constantin Visoianu, ehemaliger rumänischer Außenminister und engster Mitarbeiter Titulescus, der durch seine Arbeit im Völkerbund weltweiten Ruf genoß. Obwohl Visoianu leidenschaftlicher Diplomat ist, so verlor er doch nie seine Bindung an die rumänische Bauernpartei, aus der er hervorging. Er war zwar ein Mann des 24. August 1944, als Rumänien aus der Koalition mit Hitlerdeutschland ausscherete, aber sein damaliges Handeln erfolgte im Einklang mit Maniu (Chef der Bauernpartei), Bratianu (Chef der Liberalen Partei) und C. T. Petrescu (Chef der Sozialdemokratischen Partei), und zielte darauf ab, den damaligen realpolitischen Gegebenheiten Rechnung zu tragen und für sein unglückliches Land in Verhandlungen mit Moskau die größtmögliche Selbst-

ständigkeit zu bewahren. Nach der kommunistischen Gleichschaltung Rumäniens flüchtete er nach dem Westen, um dort weiter für die Freiheit und demokratische Grundordnung seines Heimatlandes zu kämpfen. Die führenden Männer des rumänischen Nationalkomitees sind: Prof. Popa Augustin und Dr. Manuila (Bauernpartei), G. Assan und R. Bossy (Liberale Partei) und Jancu Zissu (Sozialdemokratische Partei).

Die „Liga der Freien Rumänen“ bekämpft das „Rumänische Nationalkomitee“. Ihr Leiter ist Mihail Farcasanu, ehemaliges Mitglied der liberalen Partei; er wirft den Mitgliedern des „Rumänischen Nationalkomitees“ vor, daß sich diese angeblich von den „Diplomaten“ beherrschen lassen. Die amerikanische Öffentlichkeit hat an seinem nicht immer einwandfreien Privatleben Anstoß genommen, und seine Organisation ist zum Sammelbecken extrem oppositioneller Elemente geworden. Er stützt sich hauptsächlich auf den radikalen Flügel der „Eisernen Garde“ und auf den Rest der Antonescu-Diktatur. Seit 1954 hat er praktisch das Vertrauen der maßgebenden Amerikaner verloren, er verfügt jedoch nach wie vor über gute Beziehungen zur US-Navy und zu verschiedenen Kongreß-abgeordneten, die er hauptsächlich der Familie Grunther (ehemaliger US-Botschafter in Bukarest) verdankt. Farcasanu hat jedoch auch zahlreiche gute Eigenschaften, und das „Rumänische Nationalkomitee“ würde seine Mitarbeit begrüßen, wenn er sich von seinem radikalen Anhang lösen würde.

Die extreme Rechte des rumänischen Exils wird von der „Eisernen Garde“ und der „Liga der christlichen nationalen Verteidigung = Liga ANC“, deren Begründer Prof. A. C. Cuza war, vertreten. Die ANC ist jedoch zahlenmäßig schwach. Ihr bedeutsamster Exponent ist der Herausgeber der in München erscheinenden rumänischen Exilzeitung „Stindardul“, I. V. Emilian, der gleichzeitig Generalsekretär des sogenannten „Bundes rumänischer Verbände in der Bundesrepublik = UARG“ ist.

Die „Eiserne Garde“ repräsentiert rund ein Drittel aller im Exil lebenden Rumänen. Bekanntlich war sie eine vorwiegend von der jüngeren Generation Rumäniens getragene „Bewegung“, die aus Protest gegen ohne Zweifel damals vorhandene Mängel der rumänischen Demokratie entstand und ihre selbständige parteipolitische Tätigkeit seit 1927 entfaltete. Die darauf folgende Auseinandersetzung mit König Carol II. und mit seiner späteren zweiten Frau Helena Lupescu-Wolff endete mit der Verhaftung und schließlich mit der Vernichtung der Führungsschicht der von Codreanu geführten „Eisernen Garde“. Dem Nachfolger Codreanus, Horia Sima, gelang es nach dem II. Wiener Schiedsspruch von 1940 — der Rumänien wesentlich zugunsten Ungarns verkleinerte — gemeinsam mit General Antonescu die Macht zu übernehmen; er wurde stellvertretender Ministerpräsident unter Antonescu.

1954 kam es zu einer Spaltung der „Eisernen Garde“ im Exil. Diese Spaltung, die ursprünglich als ein vernichtender Schlag gegen Sima gedacht war, kann unter Umständen zu seiner politischen Rettung führen. Denn die Spaltung endete damit, daß die eine Richtung unter der Führung von Sima blieb, während die andere ein Triumvirat einsetzte. Dem Triumvirat gehören zwei ehemalige enge Mitarbeiter Codreanus und der in Deutschland lebende Dr. Victor Apostolescu, der ehemalige Leiter der politischen Abteilung der Bukarester Legionärspolizei während der Regierungszeit Antonescu-Sima und gegenwärtig Vorstandsmitglied der UARG in Deutschland, an. Durch die 1954 erfolgte Spaltung der „Eisernen Garde“ ist Sima ohne sein eigenes Zutun fast alle seine ehemaligen politisch belasteten Anhänger losgeworden. Die Mehrheit der Anhänger des Triumvirats der „Eisernen Garde“ leben in Deutschland und bestehen bedauerlicherweise weiterhin auf der politischen Zielsetzung des Totalitarismus und des Einparteiensystems, wie seinerzeit Codreanu.

K. M.

BULGARIEN UND RUMÄNIEN

dod — Die Aktualität des Themas des 19. Barsinghausener Gesprächs, nämlich eine Untersuchung der Rolle Bulgariens und Rumäniens im Weltkommunismus, war gegeben, als der niedersächsische „Arbeitskreis für Ostfragen“ für den 6. bis 8. März einen interessierten Kreis von Fachreferenten (in der Mehrzahl Emigranten aus diesen Ländern) und Diskussions- teilnehmern — diesmal in das „Haus der Heimat“ in Hede- münden — eingeladen hatte. In diesen Tagen nämlich, an denen das 19. Barsinghausener Gespräch geführt wurde, weilten der rumänische Ministerpräsident Ion Gheorghe Maurer mit einer Parteidelegation in Peking, und die Nachrichtenmedien verbreiteten die Meldung, daß nunmehr auch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Bulgarien ein Abkommen über die Errichtung einer deutschen Handelsmission in Sofia geschlossen worden ist. Angesichts dieser Koinzidenzen mußte der Vorsitzende des Arbeitskreises, Hans Beske, Recht be- halten, als er in seiner einleitenden Ansprache die Vermutung ausdrückte, daß der Verlauf gerade dieses Gesprächs auf Grund der Aktualität des Themas besonders lebhaft und vielschich- tig sein werde. Wie vielschichtig und differenziert sich das Thema, aber auch die Referate und die Diskussion darstellten, das allerdings konnte erst Dr. Werner Petersmann (der sich mit Beske in dem Vorsitz des Arbeitskreises teilt) in seiner Zusammenfassung am Ende der Tagung darlegen.

Die geschichtliche Entwicklung der beiden Länder, aus der heraus allein ihre heutige politische Funktion verstanden wer- den kann, legten für Bulgarien Dr. Kyrill Haralampieff und für Rumänien Dr. Constantin Sporea (beide aus Mün- chen) dar. Beiden Völkern — das wurde erneut deutlich — ist gemeinsam, daß auf der einen Seite die fruchtbare Begegnung mit ihren Nachbarn, auf der anderen Seite wieder eine jahr- hundertelange drückende Fremdherrschaft die Geisteshaltung und ihre politische Entwicklung geprägt haben.

Die Behandlung des nächsten Abschnittes, die Darstellung des Deutschtums in Rumänien, machte die unterschiedliche Perspektive der Interpreten deutlich. Aus deutscher Sicht ent- warf Dr. Heinrich Zillich, der Sprecher der Landsmann- schaft der Siebenbürger Sachsen (der leider durch Krankheit an seinem Erscheinen verhindert war und seinen Vortrag von seinem Landsmann Pastor Schuster verlesen lassen mußte), ein überdimensionales Gemälde über Geschichte, Leistung und Tragödie des Deutschtums in Rumänien, angefangen von der Besiedlung Siebenbürgens im 12. Jahrhundert bis zum schwe- ren Los dieser Volksgruppe in der heutigen Zeit, einer Volks- nistischen Lagers infolge ihrer Diskriminierung durch die nistischen Lagers infolge ihrer Diskriminierung durch die Machthaber vom Volkstod bedroht ist. Während Zillich jedoch die Hoffnung anklingen ließ, daß infolge einer noch in der Zu- kunft verborgenen politischen Umwälzung auch wieder ein freies Deutschtum in einem freien Rumänien möglich sein werde, vertrat der rumänische Schriftsteller Petru Dumitriu (Frankfurt/M.), der eine „individuelle“ Darstellung des Themas aus rumänischer Sicht gab, die Auffassung, daß die Zeit der jahrhundertelangen Einflußnahme einer deutschen Minderheit auf die Entwicklung Rumäniens endgültig vorbei sei und daß es für die noch in Rumänien lebenden 350 000 Deut- schen besser wäre, sie würden in das Land ihrer Vorfäter zu- rückgeführt. Womit wieder einmal deutlich wurde, daß — wie im Verlauf der Tagung wiederholt angesprochen — Europa

in seiner Vielfalt durch den Nationalismus, der Quelle der Tra- gödien dieses Jahrhunderts weiter zerrüttet wird.

Auf der Basis dieses Rückblicks bauten sich die folgenden Themen auf, die aus der Unsicherheit geschichtlicher Über- legungen auf den harten Boden der gegenwärtigen Realitäten zurückführten. Die „ökonomische Basis“ (dieses Wort aus dem dialektischen Materialismus bezeichnet das Problem von In- dustrialisierung und Landwirtschaft wohl am treffendsten) lieferte Dr. Theodor Zotschew vom Weltwirtschaftsinstitut in Kiel. Es war das gleiche Bild einer zerrütteten, weil zwangs- kollektivierten Landwirtschaft und einer von Moskau befoh- lenen und abhängigen, unter riesenhaften Opfern der Bevöl- kerung auf Konsumverzicht aus dem Boden gestampften In- dustrie, das sich auch in den anderen Satellitenstaaten der Sowjetunion darbietet. Über die Schlußfolgerungen, die Dr. Zotschew daraus zog, kann man unterschiedlicher Auffassung sein. Selbstverständlich hat er Recht, wenn er fordert, man dürfe diese Völker — in unserem Falle die Rumänen und Bul- garen — nicht ihrem Schicksal überlassen. Ob jedoch durch eine verstärkte westliche und auch westdeutsche Hilfe (letz- tere fällt gerade in Rumänien angesichts der großen Zahl von technischen Beratern und Spezialisten aus der Bundesrepublik recht augenscheinlich ins Gewicht) eine größere Unabhängi- keit von der Sowjetunion erzielt werden kann, erscheint ange- sichts der gegenwärtigen machtpolitischen Konstellationen zu- mindest zweifelhaft.

Die politische Lage Rumäniens innerhalb des Ostblocks, die- ser „lateinischen Insel im slawischen Meer“, wie der bekannte Schriftsteller Argesi Rumänien kürzlich in einer Schrift gegen eine slawisierende Verfremdung der rumänischen Sprache nannte, skizzierte Alfred Coulin vom Deutschlandfunk in Köln. Im Gegensatz zu Ernst-Christoph Schepky, der über die entsprechende Situation Bulgariens referierte und dabei vor allem hinsichtlich der Methode der bulgarischen Kommu- nisten und der wirtschaftlichen Situation dieses Landes nicht immer übereinstimmende Feststellungen traf, zeichnete Coulin sehr scharf nach, welche Ereignisse zu dem Vorrücken Rumä- niens ins Blickfeld der Öffentlichkeit geführt hat. Danach hat es im Gefolge der Auffächerung des Ostblocks nach Stalins Tod auch für Rumänien ein Erwachen aus dem „Dornröschen- niens ins Blickfeld der Öffentlichkeit geführt haben. Danach hat es im Gefolge der Auffächerung des Ostblocks nach Stalins Tod auch für Rumänien ein Erwachen aus dem „Dornröschen- auch Coulin legte dringend nahe, die Auffächerung des kom- munistischen Lagers, die nicht zuletzt einen virulenten Natio- nalismus als Schutz gegen die Sowjetunion verursacht hat,

Diese Auffächerungserscheinungen griff dann der in Berlin lebende, international bekannte Publizist, Alexander Korab, in seiner „generalisierenden Übersicht“ auf und wies darauf hin, daß vor allem die USA in den nationalen Differenzierun- gen der Ostblockstaaten positive Aspekte erblicken. Die Bun- desrepublik, die erst mit erheblicher Verspätung durch ihre Handelsabkommen den Anschluß an diese Entwicklung ge- sucht und gefunden habe, müsse mit ihrer „größeren Erfah- rung“ und einer richtigen Einschätzung dessen, was angesichts der Vergangenheit „wieder reparabel“ ist, eine Politik betrei- ben, die dazu führe, daß auch diese Länder von ihr wieder „etwas lernen können“. Die Voraussetzungen hierfür seien in Rumänien und Bulgarien etwas leichter als anderswo. B.K.

4
Deutscher Ostkreis, Bonn, 26.3.1964

Siebenbürger Sachsen

Das Märzheft der Münchener Zeitschrift DER EUROPÄISCHE OSTEN räumt der Geschichte, Kultur und der Beziehung zu seinen Nachbarn der Siebenbürger Sachsen fast den ganzen Platz der Zeitschrift ein. Dies ist zu begrüßen, da gerade dieser bescheldene deutsche Volksstamm, der keine Hoffnung mehr auf eine Rückkehr in seine Heimat ausspricht, sonst nirgendwo Schlagzeilen macht. Von dem bedeutendsten siebenbürgischen Dichter unserer Zeit, Heinrich Zillich, von Prof. Oscar Wittstock und dem 1964 verstorbenen Schriftsteller Adolf Meschendörfer stammen die richtungsgebenden Artikel. Wie immer ist auch dieses sorgfältig redigierte Heft durch zahlreiche Photos und Zeichnungen aufgelockert.

Deutsches Ostdienst, Bonn, 1. 4. 1966



Deutsches Ostdienst, Bonn .1.9.1967

Rumänische „Befreiungs“-Feiern

dod Bonn — Anlässlich des 23. Jahrestages der Besetzung Rumäniens durch sowjetische Truppen — das kommunistische Regime in Bukarest nannte und nennt dies „Befreiung“ — haben auch in der Bundesrepublik verschiedene Feierlichkeiten stattgefunden, wenn auch unterschiedlicher Art. Der neue rumänische Botschafter in Bonn, Constantin Oancea, benutzte diesen Anlaß, um seinen ersten Empfang zu geben, an dem maßgebliche Repräsentanten des politischen, diplomatischen und kulturellen Lebens teilnahmen. Dem Bestreben nach vielseitiger Kontaktpflege ist es wohl zuzuschreiben, daß zu diesem Anlaß auch einige jetzt in der Bundesrepublik Deutschland lebende Siebenbürger Sachsen geladen waren.

So konnte Botschafter Oancea u. a. den langjährigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, den Schriftsteller Dr. Heinrich Zillich, den Vizepräsidenten der Südosteuropa-Gesellschaft, Prof. Dr. Hermann Gross (München), den Leiter der rumänischen Sendung des Deutschlandfunks, Artur Coulin, den Bearbeiter für Südosteuropafragen im Kölner Deutschen Industrieinstitut, Dr. Arnold Weingärtner, den Leiter des Archivs für Siebenbürgische Landeskunde in Heidelberg, Dr. Paul Philippi, sowie schließlich den persönlichen Referenten von Staatssekretär Lahr, Legationsrat Dr. Arz von Straussenburg, begrüßen.

Zu einer anderen Feierlichkeit kam es in München, wo der Verband der Rumänen in Süddeutschland in der St. Nikolaus-Kirche eine Messe für alle für die Freiheit Rumäniens gefallenen und für alle in Gefängnissen und Konzentrationslagern gestorbenen Landsleute zelebrieren ließ. Damit wollten die im Exil lebenden Rumänen zum Ausdruck bringen, daß sie den Leidensweg des rumänischen Volkes vor und während der letzten 23 Jahre sowie das Vermächtnis der für die Freiheit Gefallenen nicht vergessen haben.